Nr. 51. Mittwoch, 1. März. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Umbau unserer Festungen.

Die „Festungsstädte" des lieben Vaterlandes dürfen nun endlich hoffen, in Zukunft einmal nur „befestigte Städte" zu sein. Die Aeußerungen des preußischen Kriegsministers in der Budget-Commission des Reichstages berechtigen wenigstens zu dieser Erwartung. Hiernach sollen bei einzelnen Festungsstädten die Umwallungen aufgelassen und durch Neubauten ersetzt werden. Diese Neubauten würden, entsprechend den modernen Anschauungen über Festungsanlagen und Einzelwerke, sogenannte fortificatorische Stützpunkte sein können. Der einschnürende Wall, den wir in Deutschland bisher noch ausnahmslos als den eigentlichen Kern der letzten (zweiten) Vertheidigungslinie ansahen, fällt damit hinweg. Die Städte gewinnen Raum, Licht und Luft, die sie bisher so schwer entbehrt haben.

Der Kampf für und gegen die Wallfestung ist, führt hierzu die „Köln. Ztg." aus, literarisch schon seit Jahren heftig geführt worden. Die Gegner derselben wollten theilweise überhaupt nichts mehr wissen von ständigen Festungen. Sie bezeichneten sie als Mausefallen für die Feldarmeen und beriefen sich auf Charleston und Richmond im amerikanischen Bürgerkriege, oder auf Metz und Paris im Kriege 1870/71. Sie verlangten erst im Kriegsfalle improvisirte oder gar „mobile" Festungen von Eisen und Stahl, also lediglich Panzerwerke, die, auf Eisenbahnen verladen, je nach Bedarf an wichtigen strategischen Punkten rasch aufgebaut werden sollten. Der Geist einer schneidigen, angriffsmäßigen Kriegführung wurde als beeinträchtigt dargestellt durch große Lagerfestungen, die den Willen des Feldherrn wie mit einem Bleigewicht belasteten. Diese Ausführungen enthielten ohne Zweifel einige Wahrheiten, denn Metz wurde wirklich für Bazaine zur Mausefalle, und wenn Paris durch seinen langen Widerstand es den Franzosen ermöglichte, die Kriegführung in die Länge zu ziehen, so ist dabei nicht außer Acht zu lassen, daß die Deutschen mehrere Wochen früher den Fall von Paris hätten herbeiführen können, wenn man dem Rathe gefolgt wäre: „Lieber Moltke, sei nicht dumm; mache endlich bum, bum, bum!" An dem Beispiele von Kars endlich, das bekanntlich von den Russen im Kriege 1877/78 mit stürmender Hand genommen wurde, ohne vorhergegangene Belagerung, wurde die Unzulänglichkeit der Festungen einem rücksichtslosen Angriffe gegenüber als erwiesen angesehen. Ferner konnte man auf Plewna verweisen, das trotz seiner Improvisirung den Russen mehr Aufenthalt bereitete und größeren Schaden zufügte, als alle ständigen türkischen Festungen zusammengenommen. Man übersah aber hierbei, daß die Landesvertheidigung die verschiedensten Gesichtspunkte zu wahren hat, denen nicht überall mit sogenannten fliegenden Festungen entsprochen werden kann. Wichtige strategische Punkte, mögen sie an der Grenze oder an großen Flußläufen liegen, beanspruchen Schutzvorkehrungen großen Stiles schon im Frieden. Nicht allein für die Sicherung der Mobilmachung und den Aufmarsch der Feld-Armeen, sondern auch als Stützpunkte für die Operationen, wenn politische oder militärische Gründe die Vertheidigung im eigenen Lande erheischen. Keine Armee hat das Monopol, unter allen Umständen ihre Waffen angriffsweise ins feindliche Land tragen zu können.

Die großen Lagerfestungen sind deshalb unentbehrlich und wiederum untrennbar von volkreichen Städten mit ihren zahlreichen und werthvollen Hilfsmitteln für die Kriegsführung, zumal wenn sie an bedeutenden Strömen liegen. Glücklicherweise hat aber die andere, der eben erwähnten Festungstheorie durchaus entgegengesetzte Strömung, die umwallte Städte mit Gräben, Erdwerken und allen Einrichtungen für die Nahvertheidigung, also gegen den Sturm, verlangte, in den letzten Jahren überall an Boden verloren. Auch in Deutschland begann man einzusehen, daß bei dieser Frage nicht nur der zünftige Ingenieur, sondern auch der Stratege und in gewissem Sinne auch der Staatsmann, der die Friedensbedürfnisse der Staatsbürger zu vertreten hat, mitzureden haben. Aber auch die Ingenieuroffiziere selbst verschlossen sich nicht der Nothwendigkeit, angesichts der veränderten Waffenwirkung und angesichts der veränderten allgemeinen Anforderungen an die Festungen sich technisch umzudenken. Selbst der hartnäckigste Vertheidiger der Lagerfestung mit festem Kern, also einer Stadtumwallung, zugleich einer der allerbedeutendsten Ingenieure der Gegenwart, General Brialmont, räumt in seinen neuesten Schriften ein, daß man der Stadtumwallung zu Gunsten einer starken Linie von Gürtelwerken entrathen könne.

In einer nicht zu fernen Zukunft dürften deshalb wohl die Erdwälle, die unsere großen Festungen noch umspannen, ebenso zu den historischen Erinnerungen gehören, wie die Mauern und Thürme der mittelalterlichen Städte!

Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Den Reichstag nahm heute der Etat der Reichseisenbahnen noch volle vier Stunden in Anspruch. Beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern klagte

Abg. **Schwerin-Löwitz** (conj.) über Schädigung der Reichskasse durch mißbräuchliche Anwendung des Abfertigungs-Verfahrens bei dem Export von Mehl, indem auf minderwerthiges Mehl dieselbe Vergütung gezahlt werde, wie auf gutes. Welche Maßnahmen werde denn die Regierung ergreifen, um diesem Mißstande zu begegnen, durch den unsere Müllerei ruinirt werde zu Gunsten großer Exportmühlen? Gefördert werde dieser Vernichtungsprozeß durch die Fortdauer zinsfreier Zollcredite auf Mühlenlager.

Schatzsecretär **Frhr. v. Thielmann**: Es liegt hier eine außerordentlich verwickelte Frage vor. Das Gesetz macht keinen Unterschied zwischen hochwerthigen und geringwerthigen Mehlen. Die Vergütung erfolgt unterschiedslos auf Mühlenfabrikate. Ich will aber bereit sein, gemäß den Wünschen des Landwirthschaftsrathes einen Weg zu finden und dem Bundesrathe Vorschläge machen, um die Verschiedenheit der Typen zu berücksichtigen. Aber ganz sicher wird dieser Weg nie sein, denn die Typen verändern sich mit dem Lager. Daß die Reichskasse geschädigt sei, dafür liegt ein Beweis nicht vor. Diejenigen Vortheile, welche die Exportmüllerei an der See der Natur der Sache nach hat, wird ihr auch die Gesetzgebung niemals nehmen können.

Morgen: Fortsetzung und weitere Etats, auch Militäretat.

Berlin, 28. Febr. In der Budget-Commission des Reichstages erklärte Staatssecretär v. Bülow beim Etat des auswärtigen Amtes auf Anfrage Freses: Die Regierung sei mit der Regierung von Columbia wegen Unterhaltung eines Leuchtfeuers in Verhandlung getreten und hoffe auf einen baldigen günstigen Erfolg. Auf weitere Anfrage erklärte v. Bülow: Im Februar 1898 stellte England uns einen umfangreichen Gesetzentwurf zu, den wir nach sorgfältiger Prüfung durch einen Gesetzentwurf beantworteten, auf den wir noch keine Antwort haben. Wir genießen gegenwärtig in Großbritannien und allen britischen Besitzungen außer Canada die niedrigsten Zollsätze und gewähren umgekehrt dem britischen Mutterlande und den Besitzungen außer Canada Meistbegünstigungen auf Grund des bis zum 30. Juli laufenden Gesetzes von 1898. Vor Beantworten der Frage, was nach dem 30. Juli werden soll, werden wir zunächst abwarten müssen, ob und welchen Fortgang die Vertragsverhandlungen in nächster Zeit nehmen werden. Von den südamerikanischen Regierungen ist dem Reiche nicht bekannt, daß eine den Handelsvertrag kündigen wolle. Im Gegentheil liegen von einigen Anträge vor zur festeren Anüpfung der gegenseitigen Handelsbeziehungeen. Betreffend das deutsch-englische Abkommen bin ich zur Zeit noch nicht in der Lage mich weiter zu äußern. Beide Regierungen sind übereingekommen, dieses Abkommen bis auf weiteres und bis zum Eintritt bestimmter Umstände geheim zu halten. Wenn England sich hieran gebunden erachtet, können auch wir nicht von der Geheimhaltung abgehen und um so weniger, als es sich nicht sowohl um actuelle Fragen, als um Eventualitäten handelt, die zukünftig eintreten könnten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 27. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Bergetats fort, wobei u. a. ein Antrag **Hirsch** in Betracht kam, zur Besichtigung der Steinkohlengruben neben den Revieraufsichtsbeamten Arbeitervertreter heranzuziehen. Minister **Brefeld** äußerte sich über den Antrag zwar principiell zustimmend, empfahl aber gleichwohl Ablehnung desselben, um zunächst abzuwarten, ob die vorgeschlagene Einrichtung sich in Privatgruben praktisch bewähren werde.

Morgen: Fortsetzung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 28. Februar.

Die parlamentarische Geschäftslage.

Selbst einem von den besten Hoffnungen auf rechtzeitige Fertigstellung des Etats beseelten Parlamentarier müssen bei der immer breiter werdenden Ausdehnung, welche die an die einzelnen Etatstheile sich anschließenden Erörterungen nehmen, die Zweifel auf Erfüllung wachsen. Im Abgeordnetenhause sind wir glücklich bei der Bergverwaltung angelangt, bei der soeben die Besprechung der Organisation der untersten Bergwerksaufsicht begonnen hat, die noch einige Zeit beanspruchen dürfte. Dann folgt der Eisenbahnetat, der mehrere Sitzungen hindurch das Haus beschäftigen wird. Auch der Etat der Ansiedlungs-Commission läßt sich nicht kurzer Hand erledigen, er bringt nach alter Gewohnheit die ganze polnische Frage vor das Haus. Und dann erst der Cultusetat! Gelingt es nicht, von der Besprechung der reichhaltigen Gebiete dieses Verwaltungsressorts wenigstens die Erörterung der mancherlei Beschwernisse, welche die Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes betreffen, abzutrennen und an die Debatten über das Relictengesetz anzuschließen, so ist es unmöglich, den Etat vor Ablauf des Rechnungsjahres fertig zu stellen. Nur knappe drei Wochen stehen noch zur Verfügung; am 20. März spätestens muß der fertige Etat dem anderen Hause vorliegen. Wenn dieses noch einige Selbstbeschränkung sich auferlegt, erst dann kann es gelingen, vor dem 25. März, auf den ein katholischer Feiertag fällt, den Etat zu verabschieden; denn am 26. März ist Palmsonntag. — Im übrigen dürfte die Session überhaupt eine der längsten werden, da es kaum gelingen wird, die neuen Justizgesetze, selbst bei angestrengtester Arbeit der Commission, vor Beginn des Monat Juli im Abgeordnetenhause durchzuberathen. Man erkennt daraus, daß der Landtag noch über Mitte Juli wird zusammenbleiben müssen.

Für den Reichstag sind die Aussichten, wenigstens was den Etat betrifft, nicht minder ungünstig. Ist hier auch kein Oberhaus noch zu befragen, so wird doch der Militäretat mit dem ihm organisch angeschlossenen Gesetze über die Friedenspräsenzstärke und die Neuformationen soviel Zeit in Anspruch nehmen, daß vor den Osterferien der Etat kaum fertig zu stellen sein wird.

Wiedereinführung der Prügelstrafe.

Unter den Vorschlägen zur Bekämpfung der Leutenoth, welche der Abg. Gamp im Abgeordnetenhause gemacht hat, befindet sich auch die Forderung von Maßnahmen gegen die stetig zunehmende Verrohung und den sittlichen Niedergang der Minderjährigen. Zur Zeit ist bekanntlich die Prügelstrafe in Zuchthäusern nur als Mittel zur Aufrechterhaltung der Disciplin zulässig. Aber die intelligenteren Leiter von Strafanstalten haben schon längst auf die Anwendung dieses Mittels verzichtet, weil sie die Ueberzeugung erlangt haben, daß durch Anwendung desselben eine Besserung der Strafgefangenen nicht erreicht wird. Der frühere Vorsteher der Strafanstalt in Moabit, Herr Krohne, hat die körperliche Mißhandlung der Sträflinge — und etwas anderes ist doch die Prügelstrafe nicht — schon vor Jahren für einen „Ueberrest barbarischer Uncultur" erklärt.

„Es ist ein vollständiges Verkennen der rohen Verbrechernaturen, wenn man glaubt, daß die Aussicht auf einen intensiven körperlichen Schmerz sie von einem Ausbruch ihrer Bosheit oder Leidenschaft abhalten würde; sie haben gewöhlich in ihrem Leben von Kindheit auf schon so viel Prügel bekommen, haben sich in Raufhändeln den Kopf und Gliedmaßen dermaßen zerschlagen lassen, daß die Furcht vor einer neuen Tracht Prügel, und wäre sie auch mit blutigen Striemen verbunden, sie nicht abhält, noch ihren bösen Willen bricht."

Wäre der seiner Zeit dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf betreffend den Strafvollzug nicht an finanziellen Bedenken der Einzelstaaten gescheitert, so wäre auch in Preußen, wie in einer Reihe von deutschen Staaten, Baiern, Baden, Württemberg, Braunschweig, Bremen, Sachsen-Coburg und Sachsen-Weimar und auch in Oesterreich die Prügelstrafe auch als Disciplinarmittel beseitigt worden. Jetzt aber hört man — sogar in parlamentarischen Versammlungen — ganz ernst-

---

Steffies Heirath.

Roman von Heinrich Lee.

21) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Zum ersten Male trennte er sich ungern von ihr. Nicht daß ihn ihr Befinden mit solcher Sorge erfüllte — es war ein Nachhall von dem ganzen mit ihr verlebten Nachmittag. Sie war für ihn, obwohl er Leonie gegenüber mit seinem Bräutigamstande seinen Spott getrieben hatte, heute doch eine Andere geworden — wenigstens in einer bestimmten Beziehung. Vielleicht hatte er sich diese Wandlung nicht gestehen wollen, vielleicht schämte er sich ihrer gar und das war der Grund, weshalb er vor Leonie erst recht gespottet hatte.

Er sah, wie die Andern discret bei Seite standen. So beugte er sich zu ihren Lippen. Aber Steffie senkte den Kopf — es sah ordentlich aus, als wiche sie ihm absichtlich aus, wenn das überhaupt denkbar gewesen wäre — und so berührte sein Mund nur wieder ihre Stirn.

Dann gingen sie alle drei ins Haus, während Curt und Max sich noch nach dem Casino begaben.

Im Speisesaal war schon der Abendtisch gedeckt.

„Eine Kleinigkeit mit uns essen wirst du noch", sagte Leonie zu ihr.

„Ich habe keinen Hunger, bitte, bitte, laß mich gehen", erwiderte sie fast flehentlich.

Auch darum bat sie, daß nicht erst der Doctor geholt würde. Endlich, als sich der Oberst auf ihre Seite stellte und von einem „rechten Soldatenmädel" sprach, das über Nacht sich schon von selber wieder zurechtfinden würde, gab Leonie nach. Steffie durfte auf ihr Zimmer gehen.

Was sie sonst niemals that und was auch keinen Sinn hatte — sie schob den Riegel an der Thüre zu. Dann setzte sie sich, ohne Licht anzuzünden, auf ihr Bett. Nun war sie allein. Wenn sie weinen wollte — nun durfte sie's.

Ihre Augen aber blieben trocken. Nur ein furchtbarer Kopfschmerz an den beiden Schläfen peinigte sie.

Wort für Wort rief sie sich das Gehörte ins Gedächtniß zurück, keine Silbe davon hatte sie vergessen und als wollte sie es sich für alle Zeiten einprägen, so sprach sie es noch einmal leise vor sich hin.

Er liebte sie nicht.

Eine Lüge stand zwischen ihm und ihr — und Leonie wußte davon, noch mehr, sie war daran betheiligt.

Beide also hatten sie belogen, sie in das Grausige hineingetrieben — nun mußte sie in Scham und Schmach vergehen.

Alle Menschen hatte sie geliebt — ihnen vertraut.

Vielleicht war auch der Onkel, war auch Curt ein Lügner und täuschte sie.

Wenn sie wenigstens alles verstanden hätte. Aber was sie gehört hatte, war so räthselhaft, so unbegreiflich . . .

Es war auch ganz gleichgiltig, ob sie es verstand oder nicht. Das konnte an dem, was nun geschehen mußte, nichts mehr ändern.

Leonie selber sollte ihm sein Wort zurückgeben. Verspottet, verhöhnt hatte er sie . . . nur weil sie ihn liebte.

Steffie dachte an die vielen, vielen Jahre, die noch vor ihr lagen und wie die Zukunft nur noch ein endloser Kummer für sie sein konnte. Eine ungeheure Sehnsucht überkam sie . . . zurück nach der stillen, friedevollen Welt, die sie verlassen hatte, die nun verschlossen hinter ihr lag, wie ein Paradies, aus dem sie vertrieben worden war in eine öde Wüstenei — für ewig. Und jetzt erst fiel ihr ein, daß sie noch seinen Ring am Finger trug, und hastig, als beflechte er sie, streifte sie ihn herunter.

Fünftes Kapitel.

Das schöne Frühlingswetter hielt an und als am nächsten Morgen der Oberst, Leonie und Steffie in der Glasveranda beim Frühstück saßen, leuchtete die Sonne so warm und freundlich über den gemüthlichen Tisch, daß Leonie, die sonst gegen die Morgenluft etwas empfindlich war, selbst die Thür öffnete, die zum Garten hinausging und der frische Würzhauch von den Beeten voll hereinquoll.

Steffie war, wie sich zeigte, wieder völlig hergestellt. Sie sah vielleicht noch etwas bleich aus, aber das hatte wohl keine Bedeutung mehr. Der Oberst war in die Zeitungen vertieft und Leonie blätterte in dem Modenjournal, auf das sie abonnirt war und das die Post gebracht hatte. Es war Zeit, an ein hübsches Frühjahrskleid zu denken."

„Ich denke, wir gehen noch heute Vormittag zu Graf", sagte sie — Graf war der große tonangebende Modebazar — „und dann suchen wir auch gleich für dich etwas aus, etwas recht Hübsches. Damit wollen wir Max überraschen."

Steffie antwortete nichts. Es kam für sie ja nur noch darauf an, sobald wie möglich allein mit Leonie zu sein.

Endlich stand der Oberst auf. Er verabschiedete sich in gewohnter Weise und der Augenblick, auf den Steffie gewartet hatte, war da.

„Komm", sagte Leonie — „wir wollen bald Toilette machen. Ich denke, wir gehen bei dem schönen Morgen zu Fuß und machen dabei eine kleine Promenade."

„Ich muß dir erst etwas sagen, Leonie", sprach Steffie.

„Nun?"

„Ich heirathe Herrn v. Brockstreek nicht!"

Mit festem Tone war es über ihre Lippen gekommen und mit festem Blick sah sie Leonie an.

„Was meinst du?"

Leonie betrachtete sie nicht anders, als hätte sie den Verstand verloren.

„Du erinnerst dich an gestern — wie Ihr alle glaubtet, ich wäre krank geworden. Es war etwas anderes. Du hast mit Herrn v. Brockstreek eine Unterhaltung gehabt, über mich, über meine Verlobung mit ihm. Ich konnte nichts dafür, ich habe aber alles gehört, durch die Mauerwand — daß er mich nicht liebt, daß er sich nur um deinetwillen, um dir nicht zu schaden, mit mir verlobt hat, daß Ihr mich getäuscht habt — du und er! Nun weißt du es, nun mußt du auch einsehen, daß ich ihn nie und nimmer heirathen kann."

Leonie war todtenblaß geworden.

„Was hast du gehört?" stammelte sie.

„Ich habe es dir gesagt."

Blitzschnell zog an Leonie das Gespräch mit ihm wieder vorüber. Aber sie entsann sich nur noch des Inhalts, nicht mehr der einzelnen Worte und wie weit dieselben sie hätten verrathen können.

„Du hast falsch verstanden. Es ist nicht so, wie du glaubst", brachte sie nur fassungslos hervor.

„Auch jetzt willst du mich noch täuschen, Leonie!"

Trauer und Unmuth redeten aus ihrem Gesicht — die ganze vertrauende kindliche Liebe, die sie für sie gefühlt hatte und die nun so schmählich betrogen worden war.

Leonie stand auf und wie sie jetzt zu sprechen begann, mit heiserer Stimme, in vergehender Angst, ihre Hände umklammernd, ihr ganzes Schicksal zu dieses Mädchens Füßen legend, das sie bis zu diesem Augenblick wie ein Kind behandelt hatte, so gab sie sich keine Mühe mehr, den Schein noch weiter aufrecht zu erhalten — wenn sie nur eine Rettung für sich selber fand.

„Was willst du thun?" begann sie.

Steffie sah nur, in welcher Angst sie schwebte, ohne sie noch immer gänzlich zu verstehen.

„Ihm seinen Ring zurückschicken", erwiderte sie — „dich wollte ich darum bitten, daß du es thust. Hier ist er. Ich kann es nicht."

Sie zog ihn aus der Tasche heraus und legte ihn auf den Tisch.

„Und ich?" flüsterte Leonie — „an mich denkst du nicht? Welche Erklärung soll ich, willst du ihm dafür geben?"

„Die Wahrheit!"

„Die Wahrheit! Siehst du nicht, daß das unmöglich ist? Daß du mich verrathen würdest, mich und ihn? Daß du mich verderben wirst, uns Beide — und nicht nur uns Beide, auch meinen Mann?"

„Onkel?" fuhr Steffie auf.

Dann starrte sie ihr sprachlos ins Gesicht.

„Er würde die Wahrheit nicht glauben, nicht jetzt mehr. Ich kann dir nicht erzählen, was gestern zwischen mir und ihm noch vorgegangen ist. Jetzt müßte er mich für eine Lügnerin halten. Ich bin es — ja! Aber nicht die, für die er mich jetzt halten würde. Denk' nicht an mich — denke an ihn!"

Sie wußte nicht mehr, was sie sprach, daß Steffie sie nicht verstehen konnte, daß sie erst jetzt vor ihr von der ganzen Wahrheit den Schleier herabriß und sie ihr preisgab.

„Ich begreife dich nicht", erwiderte Steffie — „wenn ich dich begreifen soll, so mußt du mir die ganze Wahrheit sagen — die ganze."

Leonie hielt inne. (Forts. folgt.)

haft die Wiedereinführung der Prügelstrafe in das System des Strafgesetzbuches befürworten, mit der Begründung, daß es eines solchen Mittels zur Bekämpfung der fortschreitenden Verrohung bedürfe. Im Abgeordnetenhause haben die Abg. v. Korn, Frhr. v. Wangenheim, der Präsident des Bundes der Landwirthe, im Reichstage Landrath v. Löbell und Abg. Oertel (Sachsen) das unzweifelhafte Verdienst, die Prügelstrafe als die wahre Humanität empfohlen zu haben und die Gegner derselben als dem „Humanitätsdusel" verfallen bloß zu stellen. Herr Landrath von Löbell hatte gerade die jungen Burschen auf dem Lande im Auge, als er die Prügelstrafe für sie thatsächlich für die einzig richtige erklärte. Diese Offenherzigkeit im Munde der Conservativen ist besonders beachtenswerth. Man kann sich denken, wie Leute, die Prügel, oder, wie Herr v. Wangenheim sich ausdrückte, „ungebrannte Asche" gegen die angebliche Verrohung der Jugend empfohlen, das Gesinde und die ländlichen Arbeiter behandeln, die nach der Gesindeordnung unter der Gewalt der „Herrschaft" stehen.

Zur Rettung der „Bulgaria"

liegen heute folgende weitere Nachrichten vor:

Hamburg, 27. Febr. Bei Eröffnung der heutigen Generalversammlung der Actionäre der „Hamburg-Amerika-Linie (Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft) wies der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrathes Karl Laeiß auf das der Gesellschaft durch die Ankunft der schon verloren geglaubten „Bulgaria" widerfahrene große Glück hin. Redner gedachte sodann der Ehre, welche der deutsche Reichstag in Folge der Mittheilungen des Staatssecretärs Contre-Admiral Tirpitz dem Capitän und der Mannschaft der „Bulgaria" erwiesen habe. Allen voran aber habe, wie immer, der Kaiser sein warmes Interesse für Deutschlands Seefahrt durch ein Telegramm an den ersten Director Ballin bekundet. Er glaube, daß dieses Telegramm in seinen warm empfundenen, hochherzigen Worten überall mit der gleichen Begeisterung aufgenommen worden sei. Der Vorsitzende machte sodann Mittheilung von den Stiftungen von je 10 000 Mk. für das Seefahrer-Armenhaus zu Hamburg und für die Errichtung eines Seemannshauses der Marine in Kiautschou und bemerkte hierzu: Wir gedenken dadurch des gemeinsamen Bandes, welches die deutschen Seeleute der Kriegsmarine und der Handelsmarine verbindet, wir gedenken des mächtigen Schutzes, unter welchem beide stehen und des warmen Interesses und der Förderung, welche der Kaiser allen deutschen Seefahrtsunternehmungen zuwendet. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Präsident der Handelskammer, Wörmann, überbrachte die Glückwünsche der Handelskammer und der ganzen Kaufmannschaft. Er theilte mit, daß Handelskammer und Kaufmannschaft dem Capitän Schmidt eine besondere Ehrung zu bereiten und für die Mannschaften umfassend zu sorgen gedenken.

Auf die Anzeige von der Zuwendung von 10 000 Mk. an den Fonds zur Erbauung eines Seemannshauses in Kiautschou hat Hofmarschall Frhr. v. Seckendorff als Vorsitzender des Aufsichtsraths der Gesellschaft, welcher die Seemannshäuser der kais. Marine unterstellt sind, mit folgendem, an die Direction der Hamburg-Amerika-Linie gerichteten Dankschreiben geantwortet:

„Kiel, 25. Febr. Die Direction der „Hamburg-Amerika-Linie" hat Veranlassung genommen, zum dauernden Andenken an die glückliche Bergung der „Bulgaria" Kapitalsstiftungen zu Gunsten unserer deutschen Seeleute zu machen. In hochherzigster Weise ist auch uns eine abermalige Spende von 10 000 Mk. und zwar für das neu zu erbauende Seemannshaus in Kiautschou überwiesen worden. Das hehre Beispiel deutscher seemännischer Tüchtigkeit, welches die brave Besatzung der „Bulgaria" gegeben hat, des Führers schlichte Treue bei der heldenhaften Pflichterfüllung, das tief Ernste und das Schwere des Berufes, welches in der mit Gottes Hilfe glücklich und ehrenvoll bewirkten Rettung der „Bulgaria" wieder hervorgetreten ist — Alles dies wird unserer Gesellschaft ein neuer Ansporn sein, unseren deutschen Seeleuten allzeit und mit voller Hingebung zu dienen. Indem wir der „Hamburg-Amerika-Linie" den wärmsten Dank unserer Gesellschaft für die abermalige so hochherzige Spende darbringen, bitten wir auch unsere herzlichsten Glückwünsche zur Rettung der „Bulgaria" freundlichst entgegennehmen zu wollen."

Die Direction der „Hamburg-Amerik. Packetfahrtgesellschaft" sandte den Dampfer „Hungaria" zur Unterstützung der „Bulgaria" nach Punta Delgada. Die „Hungaria" hat einen Inspector und mehrere Beamte der Gesellschaft an Bord, sie überbringt der „Bulgaria" die zur vorläufigen Reparatur erforderlichen Reservetheile sowie Vorräthe zur Ergänzung des Proviants. Die Führung der „Hungaria" hat der frühere Commandant der „Columbia", Capitän Vogelsang, übernommen, welcher den Wunsch ausgesprochen hat, seinem bedrängten Collegen zur Hilfe kommen zu dürfen. Die „Bulgaria" wird voraussichtlich in etwa drei Wochen hier eintreffen.

Von den Passagieren der „Bulgaria" ist folgende Dankadresse an den Capitän Schmidt gerichtet und der Direction der Hamburg-Amerika-Linie telegraphisch mitgetheilt worden:

„Wir unterzeichneten Passagiere des Hamburger Dampfers „Bulgaria" sprechen hierdurch dem Capitän Schmidt, sowie dem Ersten Offizier Kuhls, dem Obermaschinisten Bernhardt und sämmtlichen anderen Offizieren und Mannschaften unseren wärmsten Dank für die uns während der schweren Zeit, welche wir an Bord der „Bulgaria" haben durchmachen müssen, geleistete Hilfe aus. Den über jedes Lob erhabenen Leistungen dieser Herren, ihrem unerschrockenen Muthe und ihrer zähen Ausdauer verdanken wir unsere Rettung. Die bewunderungswürdige Disciplin an Bord der „Bulgaria" hat uns allen die Beruhigung gegeben, selbst in der größten Noth mit Zuversicht unserer Rettung entgegensehen zu können. Während der Uebernahme der von dem Dampfer „Weehawken" Geretteten war trotz furchtbaren Sturmes und hohen Seeganges die Ordnung auf dem Schiffe eine musterhafte, und nur dem beständig schlechter werdenden Wetter war es zuzuschreiben, daß nicht auch noch die übrigen an Bord befindlichen Passagiere eingeschifft werden konnten."

Hamburg, 28. Februar. Capitän Schmidt telegraphirte an seine Familie, daß er die Mannschaft von den Strapazen sich erholen läßt, bis sie vollständig gesund sei.

Hamburg, 28. Febr. Aus Anlaß eines in den Blättern außerhalb Hamburgs veröffentlichten Aufrufes zu Geldsammlungen für den Commandanten der „Bulgaria", Capitän Schmidt, und seine Mannschaft macht die Direction der Hamburg-Amerika-Linie darauf aufmerksam, daß Capitän Schmidt und seine Offiziere es selbstredend ablehnen müssen, Geldspenden entgegenzunehmen.

Krisis in Spanien.

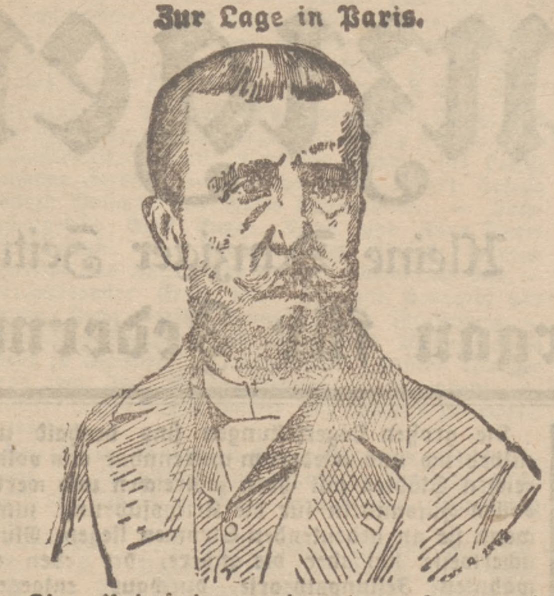
Die Erörterungen in den beiden Häusern der spanischen Cortes drehen sich seit mehreren Tagen ausschließlich um die Kriegs- und Friedensereignisse der letzten Zeit. Die fühlbare Niederlage, wie sie Spanien im letzten Sommer erlitt, mußte das Cabinet bei Eröffnung der Cortes am 20. d. Mts. bereits auf Schlimmes gefaßt machen, trotzdem scheint die Heftigkeit der Angriffe, denen es seit mehreren Tagen ausgesetzt ist, es förmlich betäubt zu haben. Die Oppositionsredner haben klar und deutlich erwiesen, was sich übrigens der Wahrnehmung niemandes entzogen hatte, daß der Krieg mit den Vereinigten Staaten in der leichtsinnigsten Weise erklärt und geführt worden ist. Die Vertheidigung ihrer selbst in den Cortes ist der Regierung geradezu unmöglich geworden. Kriegs- und Marineminister haben bisher auf die Anklagen der Oppositionsredner nur mit verlegenem Stammeln antworten können. Man befürchtet, worauf bereits hingewiesen wurde, daß gleich nach Annahme der Indemnitätsbill bezüglich der Abtretung der Philippinen und der Unterzeichnung des Friedensvertrages durch die Königin die Krisis zum Ausbruch kommen wird. Die Frage wird dann sein, ob Sagasta unter Auflösung der Cortes und Ausschreibung von Neuwahlen weiter regieren oder Silvela und die neuconservative Partei ans Ruder kommen werde.

Ferner liegen über die Verhandlungen in den Cortes noch nachstehende Telegramme vor:

Madrid, 28. Februar. Gamazo kritisirte die Politik der Regierung und bekämpfte das von Sagasta vorgeschlagene Bündniß mit anderen politischen Elementen wie Romero Robledo und General Weyler. Die Regierung müsse durch eine Verschiebung im Ministerium das verlorene Prestige wiedergewinnen.

Madrid, 28. Februar. Im Senat sprach Graf Almenas sich gegen eine von Campos vorgeschlagene parlamentarische Untersuchung aus. Campos hält seinen Antrag aufrecht und vertheidigt die Armee gegen die Angriffe, welche gegen dieselbe gerichtet werden. Die Ehre der Armee sei fleckenlos. Der Justizminister erklärte, niemand habe das Recht, die Armee zu kritisiren, deren Chef der König sei, und fügte hinzu, die Regierung sei mit einer Untersuchung einverstanden. Der Antrag Campos wurde zur Abstimmung gebracht. Almenas verlangte namentliche Abstimmung. Der Senat beschloß den Antrag zur Erwägung zu ziehen und den Bureaux behufs Einsetzung einer Commission zu überweisen. General Barges brachte einen Zusatzantrag zu dem Gesetzentwurf über die Abtretung der Philippinen ein, in welchem die Regierung ermächtigt sein soll, alle Inseln, welche Spanien noch im äußersten Orient geblieben, auszutauschen, zu verkaufen oder überhaupt aufzugeben. Correo-Gerona versicherte, Don Jaime sei am 23. Februar incognito nach Gerona gekommen, nachdem er vorher in Valencia und Barcelona gewesen wäre. Es sei sicher, schloß Correo seine Ausführungen, daß eine carlistische Verschwörung bestehe.

Zur Lage in Paris.



Die Untersuchung in der Angelegenheit **Déroulède**, von dem wir oben eine Portraitskizze bringen, nimmt rüstig ihren Fortgang. Bereits hat der mit der Untersuchung betraute Richter Pasques gestern Nachmittag im Justizpalaste den General Roget verhört.

Wie der „Temps" gleichzeitig meldet, soll der bei Monicourt, dem Secretär des Herzogs von Orleans, beschlagnahmte Brief, von dem bereits berichtet wurde, daß er an eine im Auslande lebende königliche Hoheit gerichtet sei, an den Fürsten von Bulgarien adressirt sein. Das Blatt fügt hinzu, der Brief werde der Regierung uneröffnet übergeben werden, um dem Adressaten zugestellt zu werden.

Die Haussuchungen betreffend liegen heute noch folgende Drahtmeldungen vor:

Paris, 28. Februar. Bei den gestrigen Haussuchungen in den Räumen des Royalisten-Comités wurden Bildnisse des Herzogs von Orleans, ferner mit den Provinz-Comités gewechselte Briefe und eine von Lilien gekrönte Tricolore beschlagnahmt.

Paris, 28. Februar. Der „Figaro" und die „Petite République" wollen wissen, in den beschlagnahmten Papieren seien Einzelheiten über monarchistische Verschwörungen entdeckt, sowie die Verzeichnisse der vom Herzog von Orleans bei seinem Erscheinen in Frankreich zu ernennenden Beamten. Dem letztgenannten Blatt zufolge soll der Staatsstreich stattfinden, sobald ein nicht mit Namen genannter General Kriegsminister geworden wäre. Der „Figaro" spricht von einem Briefe, der die Worte enthält: „Sehen Sie doch zu, ob General R. würde marschiren wollen. Wenn ja, dann würde alles gut gehen." In der „Petite République" verlangt der Senator Buffet, vor einen Staatsgerichtshof gestellt zu werden, wenn man ihn für einen Theilnehmer an einer Verschwörung halte.

Paris, 28. Febr. Mehreren radicalen Blättern zufolge, geht aus den beschlagnahmten Papieren das Bestehen eines orleanistischen Complottes hervor, das von einem zum Kriegsminister bestimmten General ausgeführt werden sollte. Déroulède habe den ganzen Plan zerstört. Senator Buffet erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro" gegenüber, daß die Royalisten weder mit Déroulède noch mit irgend welchen Generalen conspirirten.

Die Dreyfusaffaire ist durch die Präsidentenwahl und den Fall Déroulède einigermaßen in den Hintergrund gedrängt worden. Man hört nur noch selten und wenig über das Verfahren gegen den armen Verbannten auf der Teufelsinsel. Die gestern im Senat gepflogenen Verhandlungen dürften jedoch das Interesse in dem Fall Dreyfus weiter beleben. Der Senat berieth bei vollem Hause den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Revisionsverfahrens. Maxime Lecomte bekämpfte den Gesetzentwurf; derselbe sei verfassungswidrig und greife die Unabhängigkeit der Richter an. Lecomte sprach über die Beschuldigungen Beaurepaires und erklärte, daß die Ergebnisse der Untersuchung Mazeaus für die beschuldigten und verleumdeten Richter durchaus ehrenvoll seien. Die Untersuchung sei einer der schimpflichsten Vorgänge der Gegenwart. Berichterstatter Bisseuil trat für die Vorlage ein.

Bérenger erklärte, er werde niemals für ein Gesetz stimmen, welches eine Verletzung der Principien von 1789 bedeute. Er habe über die Dreyfusangelegenheit durchaus keine Ansicht, wenn aber eine Revision nothwendig sei, so müsse dieselbe auf Grund der bestehenden Gesetze erfolgen. Redner tadelte die Regierung, weil sie die Untersuchung durch Mazeau angeordnet habe, und unterzog das Vorgehen Beaurepaires einer scharfen Kritik. Er liebe die Armee, immerhin aber hätten, so fügte er hinzu, einige Führer derselben sich schwere Vergehen zu Schulden kommen lassen und die Armee müsse sich von den inneren Wirren fernhalten. Der Kriegsminister Freycinet protestirte gegen die Worte Bérengers und erklärte, er finde, daß die Armee ihre Pflichten voll erfülle, dieselbe sei dem Gesetze und der Disciplin ergeben, ihr Pflichtgefühl kenne keine Grenzen und habe zu keiner Zeit nachgelassen. (Beifall.)

Hierauf wurde die Berathung auf heute vertagt.

Versöhnlicher Geist in der Samoafrage.

London, 28. Febr. Der Newyorker Correspondent der „Times" telegraphirt: Wenn hier eingegangene Depeschen zutreffen, scheint die Washingtoner Regierung geneigt, Deutschland in der Samoafrage mindestens auf halbem Wege entgegenzukommen. Wenn Deutschland seinen Consul abberufe, dürften die Vereinigten Staten sich der Ernennung eines neuen Oberrichters an Chambers Stelle nicht widersetzen. Sollte Deutschland die Entfernung Chambers verlangen und England der Forderung zustimmen, so dürfte auch Amerika zustimmen, nicht wegen Chambers Vorgehen in Samoa, sondern wegen des Briefes an seinen Bruder. Es bestehen Gründe, daran zu zweifeln, daß diese Darstellung eine officielle Grundlage besitzt, darunter die Ungewißheit, ob Chamber die Ermächtigung zur Veröffentlichung des Briefes gegeben hat. Es besteht aber kein Grund zu zweifeln, daß im Staatsdepartement und im Weißen Hause ein versöhnlicher Geist herrscht, wie auch das amerikanische Volk mit der Erledigung jenes Streitfalles mit Deutschland auf billiger Grundlage zufrieden sein wird.

Erklärung der Filipinos.

Der Kampf der Filipinos mit den Amerikanern nimmt eine immer erbittertere Gestalt an. Zeugniß davon legt eine Erklärung ab, die die Regierung der Filipinos soeben veröffentlicht hat. Es heißt darin: Die Filipinos bezeugen vor der civilisirten Welt, daß sie bis zum Tode gegen den Verrath und die rohe Gewalt der Amerikaner kämpfen wollen, und daß selbst die Frauen erforderlichen Falls an dem heiligen Kriege für die Unabhängigkeit Theil nehmen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Febr. Der „Freis. Ztg." zufolge hat der Reichskanzler in der Audienz beim Kaiser am Mittwoch die Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner zur Sprache gebracht.

— Maximilian **Harden** begiebt sich in den nächsten Tagen nach **Weichselmünde zur Verbüßung seiner Strafe.**

— Unter den Vorlagen, die dem Abgeordnetenhause noch vor Ostern zugehen sollen, befindet sich auch eine **Creditvorlage**, welche **5 Millionen** für den Bau von **Arbeiterwohnungen** fordert.

— Bei dem Stiftungsfest der **Petersburger Universität** sind, wie schon gemeldet, Zusammenstöße zwischen Studenten und Kosaken erfolgt. Nach einem Telegramm des „Lokalanz." aus Petersburg wurden dabei Hunderte von Studenten zurückgetrieben. Die Kosaken schlugen mit der Peitsche auf sie ein und viele Verletzungen sind vorgekommen. Die Universität steht seit jenem Vorkommniß verwaist. Die Vorlesungen werden nicht besucht. Sogar die medizinischen Frauencurse werden nicht mehr besucht. Auch in Kiew haben sich die Studenten der Bewegung angeschlossen.

— Die Schaffung einer **Central-Streik-Commission der Bäckermeister** Berlins ist in einer Versammlung der Meister-Bezirksvereins-Vorstände beschlossen worden. Die Vertrauensmänner der Gesellen beschlossen, falls eine Einigung mit den Meistern nicht zu Stande komme, vor der Proclamirung des Generalstreiks unter den Gehilfen eine Vorabstimmung über diese Frage durch Fragebogen zu veranstalten.

* **[Ueber die Dauer der Schulpflicht]** theilt die „Volksztg." folgende Entscheidung des Kammergerichts mit:

Vor einiger Zeit ging eine falsche Entscheidung des Kammergerichts durch die Presse, wonach die Eltern ihre Kinder nur bis zum vierzehnten Lebensjahre zur Schule zu schicken brauchen. Eine solche Entscheidung ist niemals vom Kammergericht gefällt worden. Das Kammergericht hatte sich soeben wieder mit einem Prozeß zu beschäftigen, worin ein Vater dafür verantwortlich gemacht worden war, daß seine Tochter nach dem

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Das Gastspiel des Herrn **Dr. Max Pohl** hat nach langer Pause wieder einmal die großartigste Dichtung Goethes, den „Faust", an dem der Dichter als Jüngling, Mann und Greis gearbeitet hat, auf die Bühne unseres Stadttheaters gebracht. Zwar wurde nur der erste stark gekürzte Theil ohne das Vorspiel aufgeführt, doch gereicht eine derartige Vorstellung, wie sie Montag Abend geboten wurde, unserer Bühne, die täglich noch mit so vielen anderen Momenten zu rechnen hat, ohne Zweifel zum Ruhme. Der Beifall und das Drängen zum Theater dürfte wohl als der rechte Maßstab für die Beurtheilung der von uns stets vertretenen Anschauung anzusehen sein, wie dankbar das Danziger Theaterpublikum für klassische Darbietungen ist, an denen in dieser Saison ausnahmsweise kein Mangel herrscht. War doch das Haus, in dem stellenweise eine athemlose Spannung herrschte, bis auf den letzten Platz besetzt.

Der erste Theil des „Faust", die Gretchen-Tragödie, ist das herrlichste Liebesgedicht, das je von einem Dichter der Welt geschaffen wurde. Es stellt sich als ein an unvergleichlichen Naturlauten überreiches Trauerspiel dar, in dem die gemüthvolle und geistig beschränkte Naivetät, das weiblich Natürliche in der Hingabe an das männlich Geistige Verzückung, Verzweiflung und Untergang findet. Faust ist nicht dieser oder jener Mensch, sondern trotz aller Individualisirung der Urmensch, begabt mit den höchsten Kräften, Trieben und Fähigkeiten, vorwärts gestoßen durch ein unendliches Begehren, geistig und sinnlich die Welt in sich aufzunehmen, im Genusse und in der Erkenntniß bis an das Aeußerste vorzudringen, „wo der Markstein der Schöpfung steht". Er verschreibt sich in seinem titanenhaften Drange dem Teufel, das heißt, er überläßt sich dem Dämon in der eigenen Brust, der jede menschliche Satzung verneint, jeder Ueberlieferung spottet und rücksichtslos das Exempel der ganzen Menschheit an sich erproben will. Im Grunde war Mephisto schon in ihm, als die Summe der weltlichen und heiligen Gelehrsamkeit seiner Zeit, die er in sich aufgenommen, in ihm nur den Schmerz des Nichtwissenkönnens erzeugt, das wir schier hundert Jahre nach der Faustentstehung in dem „Ignoramus, ignorabimus" großer deutscher Gelehrter wiederklingen hören.

Das Interessanteste an der ganzen Aufführung war natürlich die Verkörperung des Mephisto durch Herrn Pohl. Die Darstellung des Dramas verlangt eine Unmasse von Personen, die selbstverständlich nicht alle mit ersten Kräften besetzt werden konnten. Glücklicherweise waren jedoch die tragenden Rollen derart vertheilt, daß wenigstens keine allzu argen Verstöße gegen den Geist der Dichtung vorkamen. Pohls Mephisto ist anerkanntermaßen einer der besten, die je über die Bretter einer Bühne gehinkt sind. Wohl kaum dürfte unser Gast, was scharfe Pointen, pikantes Detail dieser „Spottgeburt aus Dreck und Feuer" anbelangt, von einem seiner Fachgenossen übertroffen werden. Vor allem war Herr Dr. Pohl bemüht, den Schalk hervorzukehren und den Mephisto so humoristisch zu gestalten, daß er erträglich wird. Das entspricht zwar nicht ganz der ätzenden, zersetzenden Natur des Teufels, aber mildert wesentlich die Härten. Denn es läßt sich doch nicht verkennen, daß Mephisto halb Schalk, halb Satan, der stets das Böse will und stets das Gute schafft, ganz streng im Geiste des Dichters zur leiblichen Erscheinung gebracht ein widerlicher Patron ist. Herr Pohl war dagegen ein liebenswürdiger Teufel, sogar der scheußlichen Hexe in der Hexenküche warf er beim Scheiden trotz des vorhergegangenen Denkzettels eine zierliche Kußhand zu. Auch in der Scene mit Frau Martha Schwertlein zog Herr Pohl die Schleusen seiner Liebenswürdigkeit hoch auf, ohne jedoch seiner Würde als Teufel dieser verliebten Vettel gegenüber das Geringste zu vergeben. Eine Meisterleistung war die Schülerscene, bei der Herr **Meltzer** als Schüler dem illustren Gaste fein und verständnißvoll entgegenkam. Vor allem mußte es gewaltig imponiren, wie Herr Pohl seine Gesichtszüge in der Gewalt hat. Ohne viele äußere Zuthaten — sie bestanden fast nur in einem kleinen diabolischen Bärtchen und einer entsprechenden Frisur — erschien sein Kopf bei dem ersten Erscheinen durch keinen künstlich hervorgerufenen höllischen Charakterzug entstellt, doch dieser Mephisto konnte auch ohne alle Kunstmittelchen einen wahrhaft Grausen erweckenden Gesichtsausdruck annehmen, böse Blicke aus den zugekniffenen Augen senden und ein grollendes Drohen, wenn er allein, ausstoßen. So blieben die Worte Grethchens: „Es thut mir mir lang' schon weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh'", keine leere Phrase. Was Wunder, wenn bei einer derartig bewunderungswürdigen Leistung das Publikum nach wie vor dem Künstler durch anhaltenden Beifall seine vollste Anerkennung bezeugte.

Unsere heimischen Darsteller hatten in Folge des excellenten Partners einen schwierigen Stand. Den Faust gab Herr **Colling**, der anerkennenswerthen Fleiß auf die schwere Rolle verwandt hatte. Der erste Act gelang ihm, nachdem er erst einmal warm geworden, recht gut. Die Töne der Verzweiflung, der Ausdruck der Seelenqual und des geistigen Kampfes standen ihm zu Gebote. Durch eine gewisse Einförmigkeit wurde allerdings der Anfang etwas beeinträchtigt, später ging Herr Colling glücklicherweise, wohl ermuntert durch den Beifall nach dem ersten Acte, mehr aus sich heraus und charakterisirte den jugendlichen Himmelsstürmer ganz angemessen. Weniger vermochte uns das Grethchen des Frl. **Margarethe Voigt** zu fesseln. Wir verhehlen uns nicht, wie schwer es ist, wirkliche Naivetät mit der zart angedeuteten Anlage zur Koketterie zur verbinden, die dann später zur alles hingebenden Leidenschaft sich entwickeln soll. Die Naivetät war nicht natürlich genug, die Koketterie zu scharf ausgeprägt, und in die Kerkerscene mischten sich Naturlaute von unschöner Klangfarbe, die nicht gewinnen konnten. Sonst hatte Frl. Voigt ihre Rolle richtig erfaßt und spielte besonders gut in der Scene am Brunnen und bei Valentins Tod. Auch die übrigen Darsteller paßten sich ihren Rollen nach Kräften an. Frl. Amalie König entwickelte als Marthe Schwertlein viele wittwenhafte Liebesgluth und verstand es sehr gut, komisch zu kosen. Herrn **Berthold** gelang die Partie des Valentin ganz meisterlich. Vor allen wußte er recht natürlich zu sterben. Schließlich möge noch Herr **Kirschner** für seine vorzügliche Mimik in der Scene Auerbachs Keller als Siebel lobend erwähnt sein.

Wenn nicht alles klappte, wie es sollte, so wollen wir nicht kleinlich nörgeln, sondern gern anerkennen, daß die Summe von Talent und Fleiß, die auf die Aufführung verwandt worden, nicht gering war. Unverständlich ist uns aber die wohl mit Rücksicht auf die Zeit erfolgte Streichung der Waldscene geblieben, weil sie erstens auf einen Monolog verzichtet, der die schönste Perle der Dichtungen aller Zeiten und Völker darstellt, und zweitens den Dialog zwischen Faust und Mephisto unterschlägt, der zum Verständniß der Dichtung kaum entbehrt werden kann.

vierzehnten Lebensjahre die Schule nicht mehr besuchte. Das Kammergericht entschied zu Ungunsten des Angeklagten und erklärte, im Gebiet des allgemeinen Landrechtes dürfe ein Kind nicht ohne weiteres die Schule nach vollendetem vierzehnten Lebensjahre verlassen, sondern müsse die Schule so lange besuchen, bis durch die Schulaufsichtsbehörde die Entlassung ausgesprochen worden sei.

Spandau, 27. Febr. Bei den bevorstehenden großen **Arbeiter-Entlassungen** in den Spandauer **Militärwerkstätten** wird auf die Verhältnisse der Arbeiter die möglichste Rücksicht genommen. Zunächst beobachtet die Militärverwaltung eine Kündigungsfrist von 6 Wochen, während es den Arbeitern freigestellt ist, in jedem Augenblick ihre Entlassung zu nehmen. Sodann kommt bei der Auswahl der zur Entlassung gestellten Leute in Betracht, ob sie verheirathet oder ledig sind, ob sie Kinder haben oder sonstwie zur Unterhaltung von Angehörigen verpflichtet sind. Die Entlassung trifft in erster Linie die unverheiratheten sowie die kinderlosen Arbeiter.

Pforzheim, 24 Febr. Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den 9. badischen Wahlkreis, Alfred Agster, ist plötzlich **irrsinnig** geworden. Er wurde gestern auf Anordnung des Bezirksamtes nach der Heilanstalt Pfullingen gebracht.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Die „Politique Coloniale" veröffentlicht eine Depesche aus Cayenne, worin erzählt wird, wie der Präsident des Appellhofes am 3. Januar **Dreyfus** den Fragebogen des Cassationshofes überbrachte. Dreyfus stieß einen Freudenschrei aus und rief: „Endlich darf ich sprechen, endlich wird meine Unschuld an den Tag kommen!" Dann sagte er schluchzend: „Ich danke Ihnen, mein Herr!"

Rußland.

* **[Erkrankung des Zaren?]** Auch die Londoner „Daily Mail" will aus Kopenhagen erfahren haben, Kaiser Nikolaus von Rußland sei an einem Leiden erkrankt, das jede geistige Anstrengung ausschließe. Die Symptome zeigten sich kurz nach Veröffentlichung des Abrüstungsvorschlages. Der Zar sei außer Stande, den Regierungsgeschäften obzuliegen, Großfürst Michael erledige sie. (Großfürst Michael ist der Bruder des 1882 ermordeten Zaren Alexander II. Großfürst Michael ist geboren 1832. Er ist der Präsident des Reichsraths.) — Eine authentische Bestätigung dieser Gerüchte liegt auch jetzt noch nicht vor.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Februar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 1. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Etwas kälter, meist bedeckt. Vielfach Regenfall. Sturmwarnung.

* **[Lloyddampfer „Kaiser Friedrich".]** Der auf der Schichau'schen Werft in Danzig für den Norddeutschen Lloyd erbaute stattliche Schnelldampfer „Kaiser Friedrich" ist, falls nicht in letzter Stunde irgend ein Hinderniß eingetreten, gestern von Bremerhafen nach Southampton abgedampft, um in dem dortigen großen Dock einen neuen Bodenanstrich zu erhalten und seine dreiflügelige Schiffsschraube gegen eine vierflügelige auszutauschen. Eine gleiche Aenderung war dort unmittelbar vorher auch an dem noch größeren, bekanntlich vor kurzem in Stettin erbauten Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" vorgenommen worden.

* **[Lagerordnung für den Freihafenbezirk.]** Für die Benutzung der Lagerplätze, Lagerschuppen und Lagerhallen in dem neuen Freibezirk Neufahrwasser hat die kgl. Eisenbahndirection eine besondere Lagerordnung erlassen. Nach derselben sind die Lagerplätze im Freibezirk Neufahrwasser zur vorübergehenden Lagerung hauptsächlich solcher Güter bestimmt, welche a. wasserwärts ein- oder ausgehen, b. bahnwärts eingehen und zur Weiterbeförderung wasserwärts bestimmt sind, c. wasserwärts eingehen und zur Weiterbeförderung bahnwärts bestimmt sind. Unter gleichen Umständen sollen die zum Umschlag zwischen Wasser und Bahn bestimmten Güter den Vorzug vor anderen haben. Ausnahmsweise können auch andere Güter zur Lagerung zugelassen werden.

Die geschlossenen Lagerschuppen im Freibezirk Neufahrwasser dienen zur vorübergehenden Einlagerung solcher Güter, die seewärts angekommen sind und bahnwärts verladen werden sollen oder umgekehrt. Die Lagerung anderweiter Güter ist zulässig, soweit die Eisenbahn-Verwaltung nicht durch besondere Anordnung eine dauernde oder zeitweilige Aufhebung dieser Erlaubniß verfügt.

Für die Einlagerung von Gütern in offene Lagerhallen gelten, soweit anwendbar, die in der Lagerordnung enthaltenen Bestimmungen. Der Ausfüllung besonderer Anmeldescheine zwecks Aufnahme der Güter bedarf es hier jedoch nicht.

* **[Sonntäglicher Schalterdienst bei der Post.]** Vom 1. März ab werden die Postschalter-Dienststunden an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen — und zwar zum ersten Male am 5. März — für den Verkehr mit dem Publikum in Danzig, wie folgt, abgehalten werden beim

Postamt 1 (Langgasse) 8—9 Vorm. und 12—1 Nachm.,
" 2 (Langgarten)
" 3 (Thornscher Weg) | nur in der Zeit von
" 4 (Altstädt. Graben) und | 8—9 Vorm.
" 5 (Hauptbahnhof)

Bei den Postagenturen Bohnsack, Heubude, Kokoschken, Nickelswalde, Rheinfeld, St. Albrecht, Schellmühl, Schiewenhorst, Straschin-Prangschin, Weßlinken und Wotzlaff sind die Schalter-Dienststunden ebenfalls auf die Zeit von 8—9 Vorm. und 12—1 Nachm. festgesetzt worden.

Die bis dahin Nachmittags abgehaltenen Schalter-Dienststunden von 5—6 sind allgemein in Wegfall gekommen.

* **[Danziger Privat-Actien-Bank.]** In der gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes wurde der Beschluß gefaßt, der zum 25. März cr. einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung dem Antrage der Direction gemäß für das Jahr 1898 eine Dividende von 7 Proc. — gegen 6¾ Proc. für 1897 — in Vorschlag zu bringen.

* **[Cursus für ältere Landwirthe.]** Von den sechs Vorträgen, welche gestern in dem hiesigen Cursus gehalten wurden, war derjenige des Herrn Professor Dr. Backhaus über die Eigenart und die Aufgaben der ostdeutschen Landwirthschaft namentlich wegen der thatsächlichen Angaben, welche der Redner machte, auch für weitere Kreise von wesentlichem Interesse. **Wir geben daher einige Daten daraus wieder:**

Die Ertragsfähigkeit des Bodens sei im Osten im allgemeinen nicht schlechter, vielfach besser als in Mitteldeutschland. Ungünstiger sei allerdings das Klima und in Folge der längeren Frostzeit der Betrieb theurer. Beträchtliche Unterschiede befinden sich in den Verkehrsverhältnissen. Auf 1600 Qu.-Mtr. Grundfläche kommen in Ost- und Westpreußen 55, in Posen 69 Kilom. Eisenbahnen, in westlichen Provinzen dagegen meist das Doppelte, im Königreich Sachsen sogar das Dreifache. Auch in Bezug auf Chausseen und Kanäle ist der Osten schlechter bestellt, weshalb auch in dieser Beziehung große Aufgaben des Staates vorliegen. Wie vortheilhaft verbesserte Verkehrseinrichtungen auf den Absatz wirken, lehrt das Beispiel des Butterversandes in 10 Pfund-Packeten, der z. Zt. der Provinz Ostpreußen schon mehr einbringt als der Verkauf von Remonten. Die Arbeiter-Verhältnisse liegen im Osten nicht, wie oft behauptet, besser wie in anderen Provinzen. Die größten Mißstände sind aber jedenfalls im Osten in Bezug auf die Kapital-Verhältnisse zu constatiren. Die ostdeutsche Landwirthschaft leidet unter einem großen Kapitalmangel, insbesondere an umlaufendem Kapital, todtem und lebendem Inventar. Die Verschuldung ist eine sehr große. Nach den Einkommen-Declarationen entfallen in den östlichen Provinzen auf 100 Mk. Vermögen circa 225 Mk. Schulden, im Durchschnitt des preußischen Staates dagegen nur 82 Mk. Unter allen landwirthschaftlichen Problemen sei daher die Bekämpfung des Kapitalmangels vielleicht das wichtigste. — Die Wichtigkeit der Viehzucht für die östlichen Provinzen ergiebt sich treffend daraus, daß Ost- und Westpreußen im Jahre 1896 exportirten 40 000 Pferde, 200 000 Stück Rindvieh, 210 000 Schafe, 760 000 Schweine und 3 Millionen Stück Geflügel. Ebenso wie die Viehzucht verdienen auch die technischen Gewerbe für die Landwirthschaft des Ostens eine besondere Beachtung; am meisten verbreitet und namentlich entwickelt hat sich in der Neuzeit das Molkereigewerbe. Neben Erhöhung der landwirthschaftlichen Production bestehe für den Landwirth eine große Aufgabe darin, die Unkosten nach Möglichkeit zu verbilligen. Es sind in dieser Beziehung die Aufmerksamkeit auf landwirthschaftliche Hilfsstoffe, Gespanne und Arbeitskosten zu lenken.

Die heute fortgesetzten Vorträge eröffnete **Herr Departements-Thierarzt Preuße-Danzig.**

Redner sprach über die **Bekämpfung der Schweineseuche,** und zwar im prophylaktischen Sinne; erklärte die Forschungen hierüber näher und betonte, daß leider noch kein genaues und genügendes statistisches Material zu Gebote stände und ging alsdann näher auf die eigentliche Schweineseuche und auf den Rothlauf ein. Als Bekämpfungsmaßregeln gegen erstere bezeichnete er die schon bestehende Anzeigepflicht, dann sofortige Tödtung des chronisch erkrankten, gesammten Bestandes, strenge Gehöftssperre, Vernichtung der Fleischabgänge, Desinfection der Ställe und der Transport-Vorrichtungen, sowie des Düngers und vor allen Dingen die Schutzimpfung, deren Anwendung aber noch nicht genügend geklärt sei. Gegen Rothlauf empfahl Redner im wesentlichen dieselben Mittel, wobei er betonte, daß bei der Beschaffenheit der Rothlaufbacillen veterinärpolizeiliche Maßregeln wenig nützten. Zu empfehlen sei, da diese Bacillen sich auch in der Erde entwickelten, bei der Desinficirung der Ställe auch die Desinficirung des Untergrundes unter dem Fußboden. Zum Schluß besprach Redner die drei Schutzimpfungsmittel: von Pasteur, das Porcosan und die Lorenz'sche Lymphe, von denen letztere sich am besten bewährt habe.

Herr Privatdocent Dr. Gutzeit-Königsberg sprach alsdann über das Thema „Die Kartoffelkrankheit und ihre Bekämpfung", Herr Professor Dr. Backhaus-Königsberg über das Thema „Fortschritte auf dem Gebiete der Milchviehhaltung" und schließlich Herr Ingenieur-Docent Nachtweh-Zürich über die Neuerungen auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Maschinenwesens in den letzten Jahren.

* **[Zum Jubiläum des 33. Füsilier-Regiments]** werden wir noch um die Mittheilung ersucht, daß der Zug nach Gumbinnen für die Festtheilnehmer aus Westpreußen und der Strecke Elbing-Königsberg Sonntag, den 3. März, von Danzig 8 Uhr, Dirschau 8.56, Marienburg 9.22, Elbing 10.02 Vormittags abgeht, Königsberg 12.45 Mittags verläßt und in Gumbinnen 3.26 Uhr Nachmittags eintrifft.

König Oscar von Schweden und Norwegen hat zufolge einer ihm durch den deutschen Gesandten in Stockholm überbrachten Einladung den Obersten und Chef des Regiments Bohuslän O. B. Malm beauftragt, als Vertreter der **schwedischen Armee** den Festlichkeiten beizuwohnen.

* **[Neuer Kriegsschiffbau.]** Der kaiserlichen Werft in Danzig ist der Bau des kleinen **Kreuzers C** mit Maschinen und Kesselanlage in der Voraussetzung übertragen worden, daß die durch den Etatsentwurf für 1899 geforderte erste Baurate in Höhe von 1 000 000 Mk. durch die gesetzgebenden Körperschaften bewilligt wird. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre festgesetzt, so daß der Kreuzer am 1. April 1901 zu den Probefahrten bereit sein wird.

Wenngleich durch diesen Auftrag eine Vermehrung des Arbeiterpersonals nicht erforderlich werden wird, so bietet sich dadurch doch die erfreuliche Aussicht, daß der jetzige ziemlich hohe Arbeiterstand für die nächsten zwei Jahre unverändert bleiben kann und somit Arbeiterentlassungen nicht zu befürchten sind.

* **[Anderweite Bezirksabgrenzung der Eisenbahninspektionen.]** Am 1. April d. Js. tritt eine anderweite Abgrenzung der folgenden **Inspektionen im Bezirk der Eisenbahndirektion** Danzig ein:

a) Die Betriebs-Inspektion I. in Stolp übernimmt von der Betriebs-Inspektion Köslin die Strecke Stolp-Stolpmünde und tritt dafür an diese Inspektion die Strecke Zollbrück-Schlawe ab.

b) Die Betriebs-Inspektion II. in Stolp übernimmt von der Betriebs-Inspektion Köslin den Bahnhof Stolp.

c) Die Betriebs-Inspektion I., die Verkehrs- und die Maschinen-Inspektion in Graudenz werden durch die Abtretung der Strecke Mocker-Kulmsee entsprechend verkleinert, ebenso die Betriebs-Inspektion Neustettin durch die Abtretung der Strecke Ruhnow-Neustettin.

d) Der durch die Abtretung der Strecke Ruhnow-Neustettin verkleinerten Verkehrs-Inspektion in Neustettin, deren Sitz übrigens vom 1. April d. J. ab nach Stolp verlegt wird und ebenso der Maschinen-Inspektion in Stolp werden die bisherigen Strecken der Betriebs-Inspektion Köslin zugewiesen.

Ferner wird der Sitz der zum Bezirk der Eisenbahndirektion Stettin gehörigen Verkehrsinspektion in Stolp zu dem gleichen Zeitpunkt nach Stargard i. Pomm. verlegt.

* **[Fahrplanänderung auf der Strecke Danzig-Zoppot.]** Bisher mußten die mit dem Zuge 550 von Dirschau um 8.36 Uhr Abends in Danzig eintreffenden Reisenden, welche bis Zoppot weiter fahren wollten, bis zum Abgange des Zuges 554 um 10.05 Uhr Abends, also beinahe zwei Stunden hier warten, da der Vorortzug 430 nach Zoppot bereits um 8.35 Uhr Abends von hier abfährt. Diesem Uebelstande ist jetzt abgeholfen worden, indem die hiesige Eisenbahndirektion angeordnet hat, daß von sofort ab der Vorortzug 430 (Abgang 8.35 Uhr Abends) um fünf Minuten später, also erst um 8.40 Uhr Abends von Danzig abfährt und bei Verspätung des Zuges 550 auf diesen bis zu zehn Minuten wartet.

* **[Die neuen Hochsee-Torpedoboote.]** Unsere Torpedoboots-Divisionen werden in Zukunft eine Zusammensetzung erhalten, welche sie kampffähiger und seetüchtiger macht. Während eine Torpedoboots-Division bisher aus einem größeren Boot (dem Divisionsboot) und sechs kleineren Booten bestand, soll sie künftig aus sechs gleichen Booten von der Größe der Divisionsboote „D 8" und „D 9" (Deplacement etwa 400 Tons) bestehen. Sechs dieser neuen Hochsee-Torpedoboote „S 90" bis „S 95" befinden sich auf der Schichauwerft zu Elbing in Bau, und eine zweite Serie von sechs Booten ist der Werft in Auftrag gegeben. Die im Bau befindlichen sechs Boote haben eine Länge von 68 Metern und eine Breite von 6 Metern. Sie erhalten zwei Schlote, eine Kommandobrücke und vorn und achtern je einen Thurm. Die Hochdrucksmaschine soll den neuen Booten eine Fahrgeschwindigkeit von 35 Seemeilen in der Stunde verleihen. Die artilleristische Ausrüstung wird aus fünf Schnellfeuergeschützen, zwei Ober- und einem Unterwasser-Lanzirrohr bestehen. Die Boote erhalten oberhalb der Wasserlinie eine stärkere Wandung als bisher, und zwar bis zu 10 Millim. Vielfache Neuerungen kommen bei den Booten zur Anwendung und insonderheit wird für eine bessere Unterbringung der Besatzung Sorge getragen. Letztere wird, einschließlich der Offiziere, aus 52 Köpfen bestehen. Die im Bau befindlichen Boote sollen bereits im nächsten Frühjahr zur Ablieferung kommen und im Sommer als erste Hochsee-Torpedoboots-Division in Dienst stellen.

* **[Verpachtung des Schützenhauses.]** In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft wurde Herrn Oscar Gebauer, dem zeitigen Pächter des Etablissements „Zum Schultheiß" auf Tivoli, der Zuschlag auf die Pachtung des Schützenhauses für die Zeitdauer vom 1. Oktbr. 1899 bis 1. Oktbr. 1905 für den Pachtzins von jährlich 24000 Mk. ertheilt. Den Voranschlag pro 1899 stellte die General-Versammlung in Einnahme und Ausgabe auf 27 742 Mk. fest und zur Revision der pro 1898 in Einnahme und Ausgabe auf 26 000 Mk. abschließenden Jahres-Rechnung wurde behufs Dechargirung derselben eine Commission gewählt.

* **[„Befehlsbude"]** ist die neueste Verdeutschung, welche die Eisenbahnverwaltung in der Dienstsprache eingeführt hat. Es sollen nämlich, wie einige Blätter berichten, fortan als „Befehlsbuden" jene Häuser vor den Bahnhöfen bezeichnet werden, von denen aus durch die elektrischen Blockapparate die Signale bedient und die Weichen gestellt werden; für diese war bisher die Bezeichnung „Signalstation" gebräuchlich.

* **[Aus dem Petitionsverzeichniß des Abgeordnetenhauses.]** Unter den Petitionen, die dem preußischen Abgeordnetenhause neuerdings zugegangen sind, stammen nachstehende Petitionen von allgemeinerem Interesse aus der Provinz Westpreußen bezw. den Nachbarprovinzen: Eine Petition aus Zicker (überreicht vom Abg. v. Bonin) betr. Erhöhung des Gehalts der Landschullehrer; eine solche von Herrn Hauptlehrer Steppat in Schmelz bei Memel (überreicht vom Abg. Krause) betr. Verbesserung der Schulverhältnisse in Schmelz und Gehaltserhöhung für die dortigen Lehrer. Kaufmann Gentkowski und Gen. in Bischofswerder in Westpr. petitioniren um Errichtung einer besonderen katholischen Schule in Bischofswerder in Westpr., die Kanzleigehilfen Dikty und Boehnke in Goldau (Ostpr.) um Verbesserung der Lage der nicht civilversorgungsberechtigten Justizkanzleigehilfen. Die Leuchtfeuerwärter Gerkpohl und Schröder in Nidden um Gehaltserhöhung für die Leuchtfeuerwärter. Dekonomierath Dr. Rudloff in Janowitz i. Pr. hat eine Petition eingereicht um Führung der Bahn Posen-Bromberg über Janowitz. Die Lehrerwittwen Friese und Gen. aus Wormditt und anderen Orten wünschen die Ausdehnung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen auf die Hinterbliebenen der bei dem Inkrafttreten desselben bereits verstorbenen Lehrer.

** **[Alpen-Verein.]** In den Festräumen des „Englischen Hauses" fand gestern Abend eine von Damen und Herren zahlreich besuchte Versammlung der Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpen-Vereins statt, in welcher Herr Oberlehrer Keil einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt: „Allgemeine Bemerkungen über Wanderungen im Mittel- und Hochgebirge". An den Vortrag schloß sich ein lebhafter Austausch der Gedanken über die bei Gebirgswanderungen von den Mitgliedern gemachten Erfahrungen, wobei sich eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung der Anschauungen über die genußreichste Befriedigung der Reiselust herausstellte. Gestritten wurde nur darüber, ob das Wandern auf die eigentlichen Gebirgsgegenden zu beschränken sei, oder ob man gut thue, auch die Thäler zu Fuß zurückzulegen. Ein gemüthliches Beisammensein beim Glase Bier verzögerte den Schluß der Sitzung bis nach Mitternacht. Die nächste Versammlung ist auf Montag, 27. März, in demselben Lokale anberaumt; Herr Dr. Kohtz wird einen Vortrag halten über „Das Rad in den Bergen".

* **[Versetzung.]** Der Erbauer unseres neuen Postgebäudes, Herr Regierungs-Baumeister Langhoff, ist zum 1. April in das bautechnische Bureau des Reichs-Postamts nach Berlin versetzt worden.

-r. **[Evangelischer Bund.]** Im St. Barbara-Gemeindehause hielt gestern Abend Herr Pfarrer Hülsen aus Dt. Eylau einen Vortrag über die „Mitarbeit im Evangelischen Bunde". Redner erinnerte daran, daß nunmehr seit der Reformation bald vier Jahrhunderte verflossen sind. Diese Zeit sei ein stetiger Kampf zwischen Protestantismus und Katholicismus. Redner verbreitete sich weiter darüber, wie dieser Kampf zu den verschiedenen Zeiten getobt hat, aber mehr denn je sei der Protestantismus jetzt von Rom aus bedroht. Eifrig helfe dabei die Centrumspresse, aber auch in Mischehen und katholischen Krankenhäusern werde, wie Redner meint, der Kampf gegen die evangelische Kirche geführt. Zum Schluß ermahnt Redner die Evangelischen, in dem Kampfe zusammenzustehen und sich dem Evangelischen Bunde anzuschließen. So wie man heute eine Heidenmission und eine innere Mission habe, müsse auch eine Mission gegen Rom geschaffen werden. — Herr Prediger Brausewetter dankte dem Redner für seinen Vortrag und theilte noch mit, daß demnächst (wie in der „Danz. Ztg." schon berichtet) zwei weitere Vorträge im Evangelischen Bunde in Aussicht genommen seien.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** Die Naturforschende Gesellschaft hat für nächsten Dienstag (7. März) einen Vortragsabend für Damen und Herren im Festsaale des „Danziger Hofs" veranstaltet. Den Vortrag wird Herr Professor Dr. F. Ahrens aus Breslau — ein geborener Danziger, welcher hier das frühere Realgymnasium zu St. Petri absolvirte und sich später dem Studium der Chemie zuwandte — über Momentbilder aus der modernen Chemie mit Demonstrationen halten.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Februar 1899 sind im hiesigen Standesamt registrirt worden: 388 Geburten, 231 Sterbefälle und 76 Eheschließungen. In den ersten beiden Monaten des Jahres 1899 sind somit 799 Geburten, 482 Sterbefälle beurkundet und es haben 145 Eheschließungen stattgefunden.

§ **[Messeraffaire.]** Eine größere Schlägerei, bei welcher das Messer wieder mitspielte, entstand gestern Abend in der Töpfergasse. Erst das Einschreiten mehrerer Polizeibeamten machte dem Kampf ein Ende, worauf die Rädelsführer verhaftet wurden. Der Arbeiter Michael Hein hatte mehrere Messerstiche in den Kopf und die Arme erhalten, so daß er zunächst zum Verbinden nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

-r. **[Schwurgericht.]** Zwei überaus gefährliche Bursche standen heute vor den Geschworenen: der Maurer Friedrich Strelau-Emaus und der Arbeiter Bruno Jaschinski von hier. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Thatbestand: Am 20. Dezember, Nachmittags, befanden sich die Angeklagten auf dem Wege, der von Neuschottland nach Langfuhr führt. Unterwegs begegnete ihnen der Ziegler Emil Hübner-Gluckau. Beide traten auf den ruhig des Weges daherkommenden Hübner zu und stellten sich ihm in den Weg. Strelau zog ein Messer aus der Tasche und setzte es Hübner auf die Brust. Dabei sagte Strelau: „Gieb mir Geld oder ich steche dich todt." Hübner war dadurch eingeschüchtert worden, zog sein Portemonnaie und gab Strelau 10 Pf. Hierbei bemerkte Strelau, daß Hübner mehr Geld im Portemonnaie hatte. Er verlangte nun 50 Pf., die er auch erhielt. Während dieses ganzen Vorganges hielt Strelau Hübner das Messer mit der Spitze auf der Brust. Nachdem Strelau auf diese Weise 60 Pfg. erpreßt hatte, ging er mit seinem Genossen, dem Mitangeklagten Jaschinski, weiter. Beide Angeklagte kehrten aber bald um und gingen von neuem auf Hübner zu. Strelau verlangte nun noch Geld für Jaschinski, indem er wieder das Messer dem Hübner auf die Brust setzte. Hübner gab jetzt dem Jaschinski 10 Pfg., damit war dieser aber nicht zufrieden, er verlangte 15 Pfg., die er dann auch erhielt. Wegen dieser räuberischen Erpressung hatten sich sowohl Strelau und Jaschinski vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte Strelau wird außerdem noch mehrerer Excesse beschuldigt, die er in Langfuhr begangen hat. Bei einem derselben hat er ebenfalls mittels Anwendung des offenen Messers 30 Pfg. zu erpressen versucht, doch wurde ihm dort das Messer entwunden.

Nach längerer Berathung der Geschworenen beantwortete der Obmann sämmtliche gestellten Schuldfragen mit ja, während die Nebenfragen, ob mildernde Umstände vorhanden, mit nein beantwortet wurden. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen Strelau eine Gesammtzuchthausstrafe von sechs Jahren und zehn Jahre Ehrverlust und gegen Jaschinski auf eine solche von fünf Jahren und ebenfalls zehn Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und erkannte demgemäß.

Um 1¼ Uhr begann die Verhandlung gegen den Arbeiter Karl Schäfer aus St. Albrecht wegen versuchter Nothzucht. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Der zweite für gestern angesetzte Anklagefall mußte vertagt werden. Es handelt sich wie im ersten gestern abgeurtheilten um Straßenraub, dessen die Brüder Arbeiter Otto Walter und Töpferlehrling Paul Walter von hier beschuldigt waren. Die Vertagung mußte erfolgen, da es nicht möglich gewesen war, dem Hauptbelastungszeugen, einem Reisenden, die Zeugenladung zuzustellen.

* **[Unfälle.]** Als der Hauszimmermann Hermann Weber aus Schidlitz gestern gegen Abend im Langgasserthor einem Fuhrwerk ausbiegen wollte, fiel er rücklings auf das Trottoir und zog sich Verletzungen am Hinterkopfe zu, so daß er mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte. — Der Schreiber Franz Blankhardt stürzte in der Jungferngasse eine Treppe herunter und schlug sich dabei die Schulter aus. Er fand Aufnahme im Stadtlazareth in der Sandgrube.

[Polizeibericht für den 28. Februar.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 3 Personen wegen Unfugs, 3 Personen wegen Widerstandes, 3 Personen wegen Körperverletzung, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden 1 Portemonnaie, 1 Taschenmesser, 1 Handschuh, am 25. Januar cr. 1 Trauring ohne Zeichen, im Dezember v. Js. im Geschäft Langgasse Nr. 3 1 Paar Filzschuhe und 1 Paar Kinderpantoffeln, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Sack, enthaltend: 3 Glasschneider, 1 Glasermesser und 1 Handschuh, abzuholen vom Arbeiter Eduard Krafft in Neufahrwasser, Hafenstraße 10. — Verloren: 1 goldene Damenuhrkette mit Medaillon, 1 Doppelschlüssel, 1 braune Pferdedecke, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* Ueber die **ländlichen Arbeiterverhältnisse,** die sich ja für den landwirthschaftlichen Betrieb vielfach recht ungünstig gestalten und manche Wirthschaftsführung ungemein schwierig machen, veröffentlicht in der extrem agrarischen „Dtsch. Tagesztg." Herr Gutsverwalter H. Krüger in Goldau bei **Sommerau in Westpr.** eine Berechnung dessen, was ein Arbeiter in Westpreußen jährlich verdient, um zu beweisen, daß das angebliche „Gezeter über die niedrigen Löhne" von unberufener und ununterrichteter Seite völlig gegenstandslos sei. Unseres Erachtens hat Herr Krüger mit dieser Kundgebung aber nur Oel ins Feuer gegossen, indem er eine Berechnung aufstellt, die mehr als bedenklich ist. Es ist schon oft — auch in fachmännischen landwirthschaftlichen Artikeln der „Danziger Zeitung" — berechnet worden, daß im Durchschnitt in größeren landwirthschaftlichen Betrieben die Instleute und erwachsenen landwirthschaftlichen Arbeiter mindestens nicht schlechter, vielfach besser gestellt sind, als gewöhnliche Tagearbeiter in der Stadt, an die das städtische Leben, namentlich die Wohnungsfrage oft schwierige Anforderungen stellt, die der ländliche Arbeiter nicht oder doch nicht in dem Grade kennt. Dieser nüchternen Berechnung, die durchaus nicht zu Ungunsten der vorgeschritteneren ländlichen Districte ausfällt, hätte Herr Krüger folgen sollen. Statt dessen giebt er ein Calcül zum Besten, welches dem Zwecke, den er zu verfolgen scheint, herzlich wenig dient. Man könnte die Sache auf sich beruhen lassen, wenn sie nicht schon jetzt Gegenstand mehrfacher Erörterung geworden wäre und es wahrscheinlich in noch weiterem Maße werden wird. Nur aus diesem Grunde gehen wir hier darauf ein.

Hr. Krüger hat der Redaction einen der Contracte vorgelegt, wie sie mit den sogen. Instleuten abgeschlossen werden, und auf Grund desselben berechnet er, daß der Verdienst einer Instmannsfamilie auf **1784,11 Mark** sich stellt. Und dabei habe der Mann an Steuern höchstens 3 Mk. zu bezahlen und an Beiträgen für Invaliditäts- und Altersversicherung fünf bis acht Mk. pro Jahr, „wenn dies nicht sein Brodherr bezahlt". Der Arbeiter sei in der glücklichen Lage, zwei Kühe zu halten, deren Futter ihm nichts kostet; die ihm aber täglich durchschnittlich einen Eimer Milch liefern. Er hält zwei Kälber, acht Läuferschweine oder sieben Ferkel, er schlachtet jährlich ein Schwein und zwölf Hühner und was der schönen Dinge mehr sind. Und

trotz dieses Verdienstes von 1784 Mk. die — Leutenoth!

Herr Krüger berechnet als Verdienst ganz richtig nicht nur das Geld, welches der Arbeiter an Tagelohn, Dreschverdienst u. s. w. einnimmt; er veranschlagt auch den Geldwerth der Kartoffeln, die er erntet, ohne die Bewirthschaftungskosten abzuziehen, von Holz und Torf, das ihm geliefert wird; aber er thut dies nicht nach ortsüblichen Preisen. „Ich habe natürlich, schreibt er, Berliner Preise zu Grunde gelegt, da nur auf diese Weise ein Vergleich mit Berliner Arbeiterverdienst möglich ist. Denn von seinem effectiven Baareinkommen muß doch der Berliner Arbeiter die dortigen Preise für Lebensmittel bezahlen." Das giebt denn doch der Rechnung ein ganz sonderbares Gesicht. Mit solcher Methode sollte man nicht ein bedeutungsvolles sociales Problem behandeln.

Krojanke, 27. Febr. Als der Mühlenbesitzer Penther-Leßnick vorgestern Abend mit seinem Gespann eine Verwandte vom hiesigen Bahnhofe abholte, wurden die **Pferde scheu** und setzten sich in rasenden Galopp, wobei der Wagen umschlug und die Insassen hinausgeschleudert wurden. Hierbei erlitt Herr P. schwere Verletzungen an Brust und Arm, während die Dame mit leichten Hautabschürfungen davonkam.

* **[Der böse „Schacktarp".]** Bekanntlich ist der „Schacktarp" die Zeit, in der man in der Gegend der kurischen Nehrung zwar Eis hat, dasselbe aber zu schwach ist, um als Verkehrsstraße dienen zu können. Der Schulbesuch ist in solchen Zeiten gewöhnlich ein höchst unbefriedigender. Da reicht nun ein Lehrer einem Ortsschulinspector die Schulversäumnißliste ein und giebt in der Rubrik „Bemerkungen" den Grund der so zahlreich verzeichneten Versäumnisse in den Worten an: „Schuld an den zahlreichen Versäumnißfällen hat der Schacktarp." Der Ortsschulinspector, dem der Ausdruck „Schacktarp" neu ist, überweist die Versämnißliste dem Amtsvorsteher mit der Bemerkung: „Der p. Schacktarp ist streng zu bestrafen!"

Vermischtes.

Herne, 27. Februar. Gestern Abend 11 Uhr **verunglückten** auf der Zeche Mont-Cenis bei dem Schichtwechsel **22 Bergleute**, 5 schwer und 17 leicht, indem der zu Tage geförderte Korb mit voller Wucht gegen eine Scheibe geschleudert wurde. Die Schuld soll den Maschinisten treffen.

Standesamt vom 28. Februar.

Geburten: Meier Karl Boldt, T. — Maurergeselle Oskar Groß, T. — Arbeiter Friedrich Neumann, T. — Arbeiter Robert Oprowski, S. — Friseur Aloysius Majewski, T. — Arbeiter Franz Kreft, T. — Steinmetz Rudolf Weichbrodt, S. — Restaurateur Julius Becker, S. — Kutscher Franz Szwoba, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Secretariats-Assistent Karl Gustav Lauterwald hier und Margarethe Adelheide Marie Krüger zu Marienburg. — Maurer Hermann Johann Natschke zu Neuteich und Christine Auguste Adler zu Dirschau. — Maurergeselle Rudolf Emil Jankowski und Anastasia Lemke. — Maschinist Johannes August Karl Rump und Maria Adelheide Simons. — Bäckermeister Alexander Rudolf Reinhold v. Kosbitzki und Abelheide Martha Berthe Bartsch. — Kaufmann Karl Johannes Hoppe und Anna Sidonia Helwich. Sämmtliche hier.

Heirathen: Kaufmann Paul Panzer und Emma Seß. — Schuhmachermeister Carl Reitz und Auguste Witzke. — Schuhmachergeselle Wilhelm Brömer und Ida Schulz. — Maurergeselle Johann Filipp und Auguste Heidukowski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Hutmachergehilfe Johann Ludwig Feiler, 47 J. — S. d. Arbeiters August Schröder, 26 Tage. — Stellmachermeister Heinrich Gottlieb Muths, 60 J. 8 M. — Anna Wilhelmine Rebischke, 14 J. 5 M. — Wittwe Johanna Weichert, geb. Rötzel, 72 J. 9 M.

Danziger Börse vom 28. Februar.

Weizen etwas gefragter zu vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt etwas besetzt 772 Gr. 158 M, hellbunt 766 Gr. 159 M, hochbunt 756 und 761 Gr. 159 M, 766 Gr. 160 M, weiß zerschlagen 720 Gr. 150 M, weiß 766 Gr. 162 M, roth 761 Gr. 158 M, roth besetzt 713 Gr. 152 M, mild roth 766 Gr. 158 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 735, 738, 741 und 744 Gr. 136 M, 708 Gr. 135 M, 685 Gr. 133 M, 668 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. sehr große 650 Gr. 131 M, 677 Gr. 135 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 125, 126 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische weiße 130 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 41, 42,50, 43 M per 50 Kilogr. bez — **Weizenkleie** extra grobe 4,20 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,17½ M per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus matter. Contingentirter loco 59¼ M Br., nicht contingentirter loco 39½ M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 28. Februar.

Bullen 41 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 29—31 M. 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—27 M. 3. gering genährte Bullen 23—25 M. — Ochsen 58 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 28—31 M. 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 24—26 M. 3. ältere ausgemästete Ochsen 22—23 M. 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 15—16 M. 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 61 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 27—29 M. 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—28 M. 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M. 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 21—23 M. 5. gering genährte Kühe u. Kalben 15—16 M. — Kälber 173 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M. 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35—38 M. 3. geringere Saugkälber 30—33 M. 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 156 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 27 M. 2. ältere Masthammel 22—23 M. 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 893 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 40 M. 2. fleischige Schweine 37—39 M. 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 34—36 M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Februar. Wind: NW.

Angekommen: Artushof (SD.), Wilke, Antwerpen, Thomasmehl.

Gesegelt: Paul (SD.), Krüger, Kiel, Güter.

28. Februar.

Angekommen: Martha (SD.), Arends, Middlesbro, Roheisen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die zum ehemaligen Schleusen-Etablissement auf Kneipab gehörigen Landstücke und zwar im Stadtkreise belegen

Nr. 254 und 255 von	— h 29 a 67 qm
Nr. 253	2 h 23 a 20 qm
zusammen	2 h 52 a 87 qm

sowie in der Gemeinde Bürgerwiesen-Sandweg

Nr. 251 von	97 a 30 qm
Nr. 252 „	90 a 82 qm
zusammen	1 h 88 a 12 qm

sollen vom 11. November 1899 ab auf 12 Jahre, getheilt oder im Ganzen verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend, den 18. März, Vorm. 11 Uhr,

in dem Lokale der hiesigen Kämmerei-Kasse anberaumt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher im III. Bureau eingesehen werden. (2638

Danzig, den 23. Februar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Colonialwaaren, Milch, Eier, Butter, Bier und Petroleum für die Städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus während des Zeitraumes vom 1. April 1899 bis ultimo März 1900 haben wir einen Termin auf

Freitag, den 10. März d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

im Städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr. 1/3 — anberaumt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen für die Interessenten von heute ab zur Einsicht ausgelegt sind.

Die Bedingungen für Fleischlieferung können außerdem bei dem Portier des Schlacht- und Viehhofes eingesehen werden.

Danzig, den 24. Februar 1899. (2567

Die Commission
für die Städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.
Bail.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters Johannes Kaufiner in Danzig wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, eine Gläubigerversammlung auf

den 23. März 1899, Vormittags 1 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Zimmer 42, berufen. (2641

Danzig, den 22. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Uhrenhändlers Simon Looser hier, Passage 7, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 24. Januar 1899 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 24. desselben Monats bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (2640

Danzig, den 21. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 60 000 Centnern bester englischer Gaskohle, frei Bahnhof zu Stolp, soll vergeben werden. Angebote mit nachstehender Aufschrift:

„Angebote für die Kohlenlieferung der Gasanstalt"

sind bis zum **21. März d. Js.** an uns einzureichen.

Zur Eröffnung der Angebote ist ein Termin auf Mittwoch, den 22. März d. Js., Mittags ½12 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer hier angesetzt, welchem beizuwohnen den Unternehmern gestattet ist.

Die Bedingungen können vorher in unserm Stadtsecretariat eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pfg. für Schreibgebühr bezogen werden.

Stolp, den 15. Februar 1899. (2381

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Schiffsregister des Königl. Amtsgerichts Danzig noch auf den Namen des verstorbenen Schiffers **Friedrich Hermann Harder** eingetragene, zur Zeit im Hafen von Tolkemit liegende Schiff Hermann (Unterscheidungssignal H. F. R. C.)

am 27. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden. (2617

Elbing, den 21. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.



Ankauf von Militär-Pferden
für die Sächsische Armee.

An nachstehend verzeichneten Orten, und zwar:
in **Tiegenhof** Montag, den 6. März, 9 Uhr,
in **Neuteich** Dienstag, den 7. März, 9 Uhr,
in **Marienburg** Mittwoch, den 8. März, 9 Uhr,
in **Dirschau** Donnerstag, den 9. März, 9 Uhr,
kaufen wir gute, gesunde Pferde im Alter von 4—7 Jahren, Größe 5 F. 4 Zoll bis 5 F. 7 Zoll.

Wir ersuchen die Herren Pferdebesitzer höflichst, die Märkte mit entsprechendem Material zu beschicken.

Gute magere Pferde werden gern mitgekauft. (2665

Herrmann Heinze, Dresden. A. Jacoby, Neuteich.

Hutchison's Linie.

SS. „Princeß Alexandra"

Expedition von Swansea ca. 7. März.

Güteranmeldungen erbitten (2688

Burgess & Co., Swansea.
Otto Piepkorn, Danzig.



Nächste Woche Ziehung!

Hedwig-Krankenhaus-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 100 000 Mk.

Ziehung am 6. und 7. März 1899.

Loose a 3,30 Mk. sind zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".



in Danzig, Rathsapotheke Langenmarkt und Apoth. Lietzau, Holzmarkt 1.

Seit 12 Jahren

bestens bewährtes Linderungs- und Genußmittel gegen **Husten, Heiserkeit und Verschleimung** sind die **Heldt'schen** (117

Zwiebelbonbons.

Nur echt mit der Schutzmarke **Löwe** und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 ₰ allein zu haben bei Gustav Seiltz, Hundegasse 21, vis-à-vis dem Kaiserl. Postamt.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit beruhende

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen auch Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht." Sie strebt nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. Die Bank ist wie die älteste, so, hingesehen auf die Versicherungssumme, auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.

Versich.-Bestand 1. Febr. 1899 755½ Millionen M.
Geschäftsfonds „ „ 241½ „ „

Dividende der Versicherten im Jahre 1899:
je nach dem Alter der Versicherung 30 bis 137% der Jahres-Normalprämie.

Die Verwaltungskosten haben stets unter oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.



Ungenügende oder unrichtige Nahrung macht die Kinder nervös, zänkisch und schlecht gelaunt. In der Zeit ihres schnellen Wachsens bedürfen Kinder einer verschiedenartigen guten Nahrung. Zu viel Fleisch oder zu viele Süssigkeit schaden; „Quäker Oats" macht sie gesund und stark und dann kommt von selbst — die gute Natur.

Ueberall zu haben. Nur echt in Packeten mit Schutzmarke „Quaker". Man verweigere ausgewogene Nachahmung. (1972

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. Vermögen: 108 Millionen Mark.

Versicherung von sofort beginnenden und aufgeschobenen **Renten** mit Gewinnbetheiligung zur Erhöhung des Einkommens und Altersversorgung. **Kapitalversicherung** auf den Erlebensfall. Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6. (561

„Elektron" Werkstätten für Elektrotechnik, Mechanik und Maschinenbau.

Inhaber: **Freiherr von Biedermann**

verbund. mit elektrotechnischem Pädagogium „Michael Faraday" **Schöneberg**, Merseburger Straße 3 bildet junge Leute zu Elektrotechnikern aus.

Lehrzeit für Schüler 3 Jahre,
Volontaire 1—2 Jahre.
Programms gratis u. franco.

Theoretischer Unterricht, geleitet von Dr. Gerous, Privat-Docent an der technischen Hochschule zu Charlottenb. Praktischer Unterricht in der Hand eines Ingenieurs u. geschulter Kräfte.

Die Direktion: **Berthold Freiherr von Biedermann.**

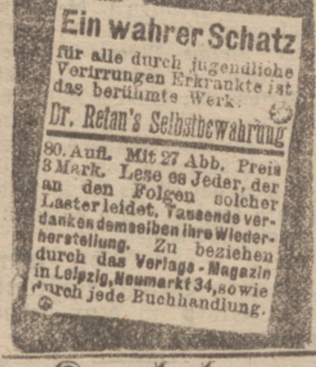
Das Buch über die Ehe von Dr. O. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung Mk. 1,60 in Briefmarken franco. G. Engel, Berlin 83 Potsdamerstraße 131.

Heirath sucht junges Mädchen mit größ. Vermögen. Offerten erb. D. M. Berlin 9.

Alte Makartbouquets werden billig gereinigt, wie neu, Petershagen h. der Kirche 24-26, 3 Tr. r., früher Mottlauergasse.

Glas zu Mistbeetfenstern, nicht spröde, gleichmäßig weich, 1 Bund a 40, 30, 24, 20, 18, 12, 11, 9, 8, a 3,25 M, 60 Tafeln, halbweich, 22×28, 27½ M. Alle Größ. b. Preise entsprechend. Glas zu Schaufenstern, Schiffsglas. Glas zu Neubauten u. Rohglas, Arbeit billigst. Fensterscheiben, Einsatz im Hause 10 ₰, außerhalb 15 ₰, incl. Kitt u. Draht. Einrahmung: Bilder und Spiegelbilder offerirt Glas-Engros- und Detail-Handlung, Näthlergasse Nr. 7.

J. Polsterarb. w. g. u. bill. ang. M. Deutschland, Hakelwerk 13.



Krupbohne,

weiß u. rund, zur Saat geeignet, empfiehlt (2611

F. W. Knorr-Culm.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken **H. W. Mieck. Frankfurt a. M.**

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 1. März 1899,
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Bei ermäßigten Preisen.

Der Freischütz.

Oper in 3 Akten von C. M. von Weber.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Henkel's schäumende Bleich-Soda.

Unübertroffene Wasch- und Bleichkraft.

Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Lietz & Co., Holzindustrie,

Zoppot.

Bekleidungen, Fußleisten, Kehlleisten Thüren, Fenster, sämmtliche Drechslerwaaren schnell und billigst.

Catalog gratis und franco. (2194

Wegen Betriebsvergrößerung beabsichtige ich meine

Schlickeysen'sche liegende Ziegelpresse Nr. 6

und Zubehör für den festen und billigen Preis von 1500 M sofort zu verkaufen. Anschaffungspreis 3000 M. Leistung: stündlich 1800 bis 2200 Vollziegel. (2606

F. Wichert Jun., Pr. Stargard.

Original Probsteier Saatgut

empfiehlt die

Verkaufs-Genossenschaft

Schönberg i. Holst. 1899.

1482) **Der Vorstand.**

Versteinerungsmasse lt. Gbcha. nasse Wände, Mauern, Metall damit bestreichen, Alles wird trocken, nichts kann faulen, ob halb i. Wasser, halb i. d. Erde, Ziegelsteine z. Fundam., Bretterböden vom Viehstall lassen keine Nässe durch, sind Oberböden zu Kornlägern zu gebrauchen, Wasserbassins, geplatzte Cementtreppen, Brück. u. Schiffe werd. dam. repar. u. **versteinert**. Jed. Vers. muß glück. H. Dir. Meyer, Wilh.-Th., gab Lob. 1 Kilo kost. 35 ₰, deckt 1 qm. Off. Fabrik Feichmayer, Näthlergasse 7.

In 5. Auflage deutsch erschien Brochure

'Export-Import'

Unentbehrl. Ratgeber f. Kaufleute aller Branchen zu Beginn u. im Verlauf von Export- u. Import-Geschaeften mit England, Amerika, O.-Asien, Afrika, Australien. Gratis u. frco. von Independent News Company Limited, 171, Temple Chambers, London, E.C.

Actien

der Actiengesellschaft für Holzdestillation und chemische Industrie (Tochtergesellschaft der Kasseler Trebertrocknung. Kurs etwa 400 %) abzugeben. Sonstige gute Actien werden eventl. in Zahlung genommen. (2593

Selbstkäufer schreiben u. U. V. 794 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Magdeburg.

Marinoni-Schnellpresse,

Druckfläche 66/98 cm, wegen Neuanschaffung billig zu verkaufen

A. W. Kafemann, Danzig.

Großes Quantum Roggenstroh verkauft Thimm, Baldram bei Marienwerder. (2635

Ein Frack-Anzug, schl. F., bill. zu verk. Poggenpfuhl 32, part.

Grundbesitzer.

Nur Verkäufer oder Käufer von Grundstücken jeder Art erhalten den Katalog für Grundstücks-Verkäufe gratis und portofrei zugesandt. Verlag: Berlin O 27, an d. Stadtbahn 5.

S. w. gbr. kreuzs. Stutzflügel neuest. Constr. umständeh. billig zu verk. Adr. u. B. 821 an d. Exp. d. Z. erb.

Ein Aktenschrank wird zu kaufen gesucht. Adressen unter B. 822 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Antiquarische, illustr. Journale sehr bill. zu verk. Fleischerg. 76, I.

Neue Garnit. u. Schlafsopha bill. zu verkaufen Poggenpfuhl 13, II.

1 Comtoir-Schreibt. zu kaufen gesucht. Off. u. B. 824 d. Ztg.

Ein Pianino ist bill. zu verk. Gartengasse 5, 2 Tr., rechts.

Alte Schirmgest. (Fischb.) werd. stets gek. Holzm. 24, im Schirml.

Deutsche Flagge, 4 m lang, 2 m breit, zu verkaufen Schäferei 3.

Grundstück

am Hauptbahnhof mit großen Parterre- und Kellerräumen bei 12000 M Anzahlung zu verk. Offerten unter B. 832 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

5—8000 qm

Grundstück in der Stadt Elbing belegen, mit 250 m Wasserfront, für jede gewerbliche Anlage geeignet, zu verkaufen. (2455

Offerten unter B. 793 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Hopfengasse 98/100 ist ein

Günstiger Erwerb.

Fabrik-Geschäft mit vorzüglicher Einrichtung, sehr rentabel, ist wegen Krankheit des Besitzers incl. Grundstück zu verkaufen. Hypotheken geordnet und zu mäßigen Zinsen. Zur Uebernahme sind 15—20000 M erforderlich. Reflectanten belieben Adressen unter B. 839 in der Exp. dieser Zeitung einzur. (728

Einige hundert Fuß ganz trockene, astfreie

Pappel-Dielen und Bohlen

hat abzugeben (2691

Schroedter, Neumünsterberg Weiler.